

# Und wehe, ihr krümmt dem Ptolemaios auch nur ein einziges Haar!

Mit dem eindrucksvollen kartographischen Projekt der „Geographia“ nähert sich die ins Abseits geratene Altphilologie wieder dem Zentrum der Geisteswissenschaften an

Kaum ein antiker Gelehrter hat die Phantasie von Wissenschaftlern mehr beflügelt als Ptolemaios. Sein Name steht für ein Weltbild, das eineinhalb Jahrtausende Bestand hatte, aber hinter dem Namen steht keine Person, sondern bloß ein biographisches Skelett. Diese Diskrepanz zu ertragen ist nicht allen Ptolemaios-Forschern leichtgefallen. Es fehlt denn auch nicht an Versuchen, auf waghalsigen Wegen an seine Person heranzukommen.

Einen Höhepunkt solcher Studierstubenabenteuerreisen stellte Robert Newtons 1977 publizierte Enthüllungsgeschichte über Ptolemaios' astronomisches Hauptwerk, den „Almagest“, dar. Sie verwandelte den berühmten Namen endlich in Fleisch und Blut. Aus Ptolemaios wurde ein mieser Wissenschaftler und brillanter Betrüger, der sich seine Daten gezielt zu rechtgeschustert habe, um sein damals schon überholtes Weltbild zu stützen; wäre er nur ein anständiger Astronom gewesen, Copernicus und Co. hätten sich die Auseinandersetzung mit ihm sparen können. Nach Erscheinen der Enthüllung dau-

erte es nicht lange, bis Newton von Fachkollegen eine ähnliche Diagnose gestellt bekam.

Auch das zweite Hauptwerk des Ptolemaios, die „Geographia“, ist von wissenschaftlichen Legenden umrankt. Bis in jüngste Zeit kursierte die Meinung, Ptolemaios habe seinen gewaltigen Orts- und Völkerkatalog mit gegen 8000 Eintragungen in Europa, Asien und Afrika ohne die Absicht angelegt, daraus Karten anfertigen zu lassen. Vielleicht kommt in tausend Jahren auch ein Musikhistoriker auf die Idee, Mozarts Notenblätter seien allein für die Lektüre bestimmt gewesen, weil er keine Originaltöne finden konnte. Die Überlieferung von Karten unterliegt anderen Gesetzen als jene von Texten. Indirekt ist mittlerweile aber auch die Kartentradition der „Geographia“ bis in die Spätantike nachgewiesen, was für die Anhänger eines Zahlenakrobaten-Ptolemaios die Luft dünner werden lässt.

Noch mutiger ist die gelegentlich anzutreffende Behauptung, bei der „Geographia“ handle es sich gar nicht um ein Ori-

ginalwerk des Ptolemaios, sondern um eine mittelalterliche Kompilation verschiedener antiker Schriften, der man den berühmten Namen des Alexandriner angelehnt habe, weil man sonst keinen griechischen Geographen kannte. Hier genügt schon ein genauerer Blick auf die innere Konsistenz des Werkes, um die Phantasie mittelalterlicher Kompilatoren als Phantasieprodukt moderner Exegeten auszuweisen.

Bei so viel wissenschaftlichem Wildwuchs ist es umso mehr zu begrüßen, dass nun die erste griechisch-deutsche Gesamtausgabe der „Geographia“ vorliegt. Werkstellig wurde sie an der Universität Bern unter der Leitung von Alfred Stückelberger und Gerd Graßhoff. Zwar genügt die zweibändige Ausgabe nicht allen Ansprüchen an eine kritische Edition (auf einen Parallelstellenapparat und einen fortlaufenden Kommentar wurde aus verständlichen Gründen verzichtet), dafür glänzt sie mit anderen Qualitäten. Die Herausgeber und ihre zahlreichen Mitarbeiter haben es verstanden, Ptolemaios'

Ideal des „euchreston“, der Benutzerfreundlichkeit, auf die Bedürfnisse heutiger Leser abzustimmen, seien sie nun Kenner oder Laien. Auf eine allgemeinverständlich gehaltene Einleitung, in der die wenigen gesicherten Informationen zu Ptolemaios' Leben, seinen gelehrten Vorläufern, Quellen, Methoden und Instrumenten zu finden sind, folgt eine kurze Übersicht zu Aufbau und Inhalt des Werkes sowie eine Erläuterung der komplexen Überlieferungssituation. Was die handschriftliche Absicherung angeht, setzt die Edition neue Maßstäbe. Neben den vier bisher benutzten Leithandschriften wurde erstmals der aus dem späten dreizehnten Jahrhundert stammende und 1927 in Istanbul entdeckte Codex Seragliensis ausgewertet, der wegen seines schlechten Erhaltungszustandes noch kaum eingesehen werden konnte.

Auch der von Florian Mittenhuber am Computer erstellte Kartenatlas, der den gesamten Datenapparat der „Geographia“ in die von Ptolemaios vorgegebenen drei Welt- und 26 Länderkarten überträgt, dürfte an Exaktheit und Voll-

ständigkeit unübertroffen sein. Komplettiert wird die Ausgabe von einer CD-Rom, mit der sich die Ortsangaben nach verschiedenen Gesichtspunkten auswerten lassen. Insgesamt könnte man sich kaum ein besseres Projekt ausdenken, um die in elitäre Abgeschlossenheit geratene Altphilologie wieder dem Zentrum der Geisteswissenschaften anzunähern.

Das vielleicht interessanteste Kapitel der „Geographia“ soll freilich erst in einem weiteren Begleitband folgen: die Wirkungsgeschichte. Es fällt schwer, sich die neuzeitliche Geschichte ohne dieses Werk vorzustellen. Das kartographische Weltbild, wie wir es kennen, erhielt erst seine Konturen, als Gelehrte imstande waren, die Raumangaben des Ptolemaios graphisch umzusetzen. Wenn man sich die frühen Drucke der „Geographia“ anschaut, kann man leicht erkennen, welchen Verwissenschaftlichungsschub die Kartographie durch Ptolemaios erhalten hat. So bildete Martin Waldseemüller für die Straßburger Ausgabe von 1513 nicht mehr nur den Kartensatz des Ptolemaios

FAZ 26.10.07 S. 43

nach, sondern stellte diesem einen kompletten Atlas über die gegenwärtige Welt aufgrund des eigenen Kenntnisstandes gegenüber – inklusive ersten Angaben zu den neuen portugiesischen und spanischen Entdeckungen. Damit machte er die humanistische Wettstreitkultur mit antiken Vorbildern für die Kartographie fruchtbar und dokumentierte nebenbei noch die *mutatio rerum*, den Wandel der Zeiten. Sebastian Münster übernahm dieses Verfahren für seine Basler Ausgabe von 1540, mit einer kleinen, aber feinen Änderung: An den Beginn des neuen Kartensatzes stellte er eine doppelseitige Tafel Europas; in der ptolemäischen Sammlung gab es dafür kein Pendant. Die Karte markierte schon dadurch ihre Differenz, dass sie im Gegensatz zu den ptolemäischen gestüdet war. Damit inszenierte Münster die Einheit Europas, zumindest in kartographischer Hinsicht, als Errungenschaft seiner Zeit. CASPAR HIRSCH

Stückelberger, Alfred, Gerd Graßhoff (Hrsg.): „Ptolemaios: Handbuch der Geographie“. 2 Bde. Schwabe Verlag, Basel 2006. 1020 S., geb., mit CD-Rom, 170,- €